



Die am Festtag anwesenden Mitglieder der Schönstätter-Diakonen-Gemeinschaft (SDG) auf der Würzburger Marienhöhe.

FOTO: SDG

40 Jahre Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft

Spirituelle Impulse, Talkrunden und Anekdoten bei Feier im Würzburger Schönstattzentrum Marienhöhe

WÜRZBURG (mr) „Es ging um eine diakonische Grundhaltung, den anderen so anzunehmen, wie er oder sie ist.“ So hat Diakon Bernhard Brantzen, Sprecher der Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft (SDG), in seinem Festvortrag zum 40. Jubiläum der SDG in Würzburg die Gründungsmentalität beschrieben. Kürzlich trafen sich etwa 30 Mitglieder zu einem Festtag am Gründungsort der Gemeinschaft im Würzburger Schönstattzentrum Marienhöhe, berichtet der Pressedienst des Bischöflichen Ordinariats.

Pater Rudolf Ammann, der erster Geistlicher Begleiter der SDG war, brachte in einem Grußwort seine Freude zum Ausdruck, die ersten Schritte der SDG miterlebt zu haben: „Gemeinsam haben wir nach Mög-

lichkeiten gefahndet, den durch Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils neu zum Leben erweckten Diakonats biblisch, theologisch und schönstättisch zu verorten.“ Auch Weihbischof Michael Gerber, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für den Ständigen Diakonats, sowie Diakon Achim Jaskulski, Vorsitzender der AG Ständiger Diakonats, übermittelten im Voraus Grußworte an die Gemeinschaft.

„Lass die berühren“

Brantzen referierte zum Thema „Lass Dich berühren vom und im Augenblick - Spiritualität des Augenblicks als diakonisch-pastorale Perspektive - am Beispiel der Entwicklung der Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft“. Er ordnete kirchliche

und gesellschaftliche Entwicklungen als Aufgabe und Herausforderung ein, erläuterte die spirituelle Prägung der Gemeinschaft und gab einen Ausblick: Projekte wie die Aktionen „Pilgerheiligtum“, „Miteinander Europa“ oder die Nutzung digitaler Möglichkeiten entsprechen dem offenen und weiten Lebensgefühl der Menschen heute. Diakon Michael Ickstadt (Mainz) und Diakon Bernhard Lippold (Erfurt) gestalteten einen zeitgeschichtlichen Vortrag in Wort und Bild. Pater Josef Kentenich, Gründer der Schönstattbewegung, hatte schon 1967 gesagt: „Wenn es den Ständigen Diakonats in der Kirche gibt, gibt es ihn auch in Schönstatt.“ Dieses Vermächtnis Pater Kentenichs hätten die Gründungsmitglieder der SDG erfüllt.

Im Nachmittagsprogramm erzählten Zeitzeugen in Talkrunden von der Geschichte und Entwicklung der Schönstätter Diakonen-Gemeinschaft.

Diakon Eugen Ennemoser erinnerte sich in der ersten Talkrunde an die Gründungsjahre in den 1970ern zurück. „Der neue Name für ‚Seelsorge‘ und ‚Apostolat‘ ist: Ins-Gespräch kommen über Persönliches und Religiöses“, beschrieb Pater Herbert King, Geistlicher Begleiter der SDG, den Schwerpunkt aktueller Projekte.

Letzte Talkrunde

In der letzten Talkrunde fasste Bewegungsleiter Pater Ludwig Güthlein zusammen, warum Ehe- und Diakonatsleben sich gut ergänzen: „Ehepaare als Träger von apostoli-

scher Bewegung und Glaubensleben sind ganz wichtig. Wir sind eine Gemeinschaft von Gemeinschaften und zeigen so das Miteinander der verschiedenen Berufungswege.“

Bei der anschließenden Eucharistiefeier betonte Diakon Bernhard Schuler in seiner Predigt den Grundgedanken der SDG: „Vor 40 Jahren haben sich Diakone mit ihren Ehefrauen und Kindern auf den Weg gemacht, um in Gemeinschaft der Schönstattbewegung, miteinander und füreinander diakonisch gesinnt zu leben und dem Leben zu dienen.“

Im Rahmen der Feier wurden das Leitbild und das Gemeinschaftsgebet erneuert.

Den Abschluss bildete ein gemeinsamer Ausklang bei Kaffee und Kuchen.